

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Dewarim (5. Buch Moses), 32:1-52	דברים לב, א-נג
<i>Haftara:</i> Hoshea (Hosea), 14:2-10	הושע יד, ב-י
Joel (Joel), 2:15-27	יואל ב, טו-כז

Inhalt der Toralesung

☆ *Mosches Lied* (32:1-14)

Wie am Ende des vorigen Wochenabschnitts angekündigt, trägt Mosche ein Lied vor. Zu Beginn ruft er Himmel und Erde als Zeugen an und preist G"ttes Vollkommenheit und Gerechtigkeit sowie Seine Fürsorge für Israel.

☆ *Düstere Zukunft* (32:15-35)

Mosche sagt voraus, dass Wohlstand das Volk Israel zur Abkehr von G"tt und zum Götzendienst führen wird. Dann wird Er Seinen Zorn gegen es richten und es seinen Feinden ausliefern; nur damit die Gegner den Sieg nicht irrtümlich ihrer eigenen Stärke zuschreiben, wird Er von der völligen Vernichtung Israels absehen.

☆ *Trost* (32:36-43)

Schliesslich wird G"tt jedoch Seine Allmacht zeigen, Sein Volk retten und Seine Feinde (d. h. die von übermässigem Hass erfüllten Feinde Israels) strafen. Die anderen Völker werden Israel als das Volk G"ttes anerkennen und es lobpreisen.

☆ *Letzte Weisungen von und an Mosche* (32:44-52)

Mosche schliesst seine Ansprachen an das Volk mit der Ermahnung ab, seine Worte zu Herzen zu nehmen und auch die Kinder zur Einhaltung der Tora zu verpflichten. G"tt gebietet ihm, auf den Berg Newo zu steigen. Von dort darf er das Land Israel aus der Ferne sehen, ehe er sterben muss.

☆ Der letzte Abschnitt der Tora, *Wesot ha-Beracha* (33:1-34:12), wird nicht an einem Schabbat, sondern an Simchat Tora gelesen. Er enthält die Worte, die Mosche jedem der zwölf Stämme als Charakterisierung mitgibt, und berichtet über seinen Tod.

Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S.107 , Schma Kolenu: S.1080)

Zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur wird unabhängig vom Wochenabschnitt die Haftara gelesen, die mit den Worten שׁוּבָה יִשְׂרָאֵל 'kehre zurück, Israel' beginnt; von ihr hat der Schabbat den Namen שַׁבַּת שׁוּבָה.

Der Prophet Hoschea fordert das Volk Israel zur Rückkehr zu G"tt auf, nachdem es gesündigt hat. Es soll um Vergebung bitten und anerkennen, dass Er allein Rettung bringt. G"tt verspricht, dass Er Seinen Zorn abwenden und Sein Volk lieben will. Er wird das Land aufblühen lassen und die vertriebenen Bewohner zurückbringen; Seine Wege sind gerade, und die Gerechten gehen auf ihnen vorwärts, während die Frevler straucheln.

Die am Schabbat *Haasinu* angefügten Verse aus *Joel* sprechen davon, dass sich das ganze Volk versammeln und fasten soll, um G"ttes Erbarmen zu erlangen. Dann wird Er ihm Wohlstand gewähren, und es wird Ihn allein anerkennen.

Thora als Dichtung

Von Nechama Leibowitz

In der vorhergehenden Sidra Wajelech hat Gott Moses befohlen: «Und nun schreibe diese Dichtung auf und lehre sie die Israeliten, lege sie in ihren Mund, damit diese Dichtung zum Zeugen sei unter den Israeliten» und (31:24): «Und es war, als Moses das Schreiben der Worte dieser Thora beendete ...».

In Kapitel 32 folgt dann das Lied, das mit dem Namen unserer Sidra, Haasinu, beginnt und 43 Verse umfasst. Danach heisst es: «Moses kam und sprach alle die Worte dieser Dichtung in die Ohren des Volkes, er und Hosea bin Nun. Und Moses beendete das Sprechen dieser Worte zu ganz Israel. Und er sprach zu ihnen. Habt acht zu allen Dingen, die ich euch heute bezeuge, die ihr euren Kindern befehlen werdet, alle Worte dieser Thora zu hüten und zu tun, denn es ist euer Leben, und mit dieser Sache werdet ihr die Tage auf dieser Erde verändern, die dort zu erben ihr den Jordan überquert» (34:44–47). Zwei Befehle also hat Moses bekommen und beide ausgeführt: Die Dichtung aufzuschreiben und sie dem Volk beizubringen. Es scheint zunächst klar, dass wenn von «dieser Dichtung» die Rede ist, das Lied «Haasinu» gemeint ist. Dieser Ansicht ist Raschi, und Nachmanides weist sogar speziell auf die besondere Textstruktur von Haasinu hin, die Zäsur zwischen den beiden Satzteilen, die für eine (wie Nachmanides betont: gesungene) Dichtung charakteristisch ist.

Allerdings haben schon im Talmud die Gelehrten den Begriff «Dichtung», wie er in Wajelech und Haasinu verwendet wird, auf die gesamte Thora bezogen. Tatsächlich fällt auf, dass sowohl in Wajelech wie auch in Haasinu dort, wo von «dieser Dichtung» die Rede ist, fast unmittelbar danach von den «Worten dieser Thora» die Rede ist. Es wäre nicht einsehbar, erklärt dazu auch Gersonides, dass

die Thora das Lied von Haasinu in seiner Wichtigkeit gegenüber all ihren anderen Inhalten irgendwie hervorheben sollte. Gersonides beschränkt sich darauf zu erklären, dass mit der «Dichtung» nicht nur «Haasinu» gemeint ist; er äussert sich aber nicht dazu, weshalb die Thora «Dichtung» genannt werden soll. Durch die Entwicklung des Dichtungsbegriffs in der Moderne kann zwischen Lyrik und Prosa keine verbindliche Grenze mehr gezogen werden. Erstaunlicherweise hat aber im 19. Jahrhundert Rabbi Naftali Zwi Jehuda Berlin (Neziw), der Leiter der Jeschiwa von Wolozyn, in seinem Kommentar «Haamek davar» eine Erklärung gegeben, in welchem Sinne die Thora, die doch äusserlich keineswegs lyrische Züge trägt, als Dichtung bzw. Gedicht betrachtet werden kann oder muss. Das Gedicht, so Neziw, verlangt nach Deutung, es ist in seiner Aussage weniger klar als die in Prosa gehaltene Erzählung. Nur wer es versteht zu analysieren und die Deutung eines Gedichts aus dessen Sprache herauszulesen, kann mit dem Gedicht etwas anfangen. Wer bloss die Deutung selbst anhört und dann meint, den Grundinhalt schon begriffen zu haben, kommt zu Fehlschlüssen. Die Thora ist ein Text ohne grosse Erläuterungen, er bleibt unendlicher Analyse offen. Neziw gibt hier als das Hauptkriterium von Dichtung ihren symbolischen Gehalt an, die Fülle zu erschliessender Hinweise.

Aufgrund der von Neziw gegebenen Erklärung lesen wir «Denn nicht eine leere Sache ist es von euch». Wieso dieser Zusatz «von euch»? Hätte es nicht genügt zu sagen, die Thora sei keine leere Sache? Im Talmud Jeruschalmi (Pea 1:1) heisst es kurz: «Und wenn sie leer ist – dann kommt das von euch. Weshalb? Weil ihr euch nicht um die Thora bemüht.» Das heisst, dass das Lernen der Thora ebenso wie ihre Wichtigkeit in jedem einzelnen Detail liegt. Der Babylonische Talmud (Sanhedrin 99b) erzählt vom König Menasche ben Chiskia, der über die Thora spottete und fragte, ob Moses nichts Besseres zu tun gehabt hätte, als aufzuschreiben, dass eine gewisse Timna, die Schwester Lotans, die Nebenfrau von Esaus Sohn Elifas war. Die Rabbiner zeigen ihm daraufhin, dass sich aus dieser Information Wesentliches ableiten lässt: Timna, eine fremde Königstochter, wollte Teil des israelitischen Stammes werden, wurde aber von allen Urvätern abgewiesen. Schliesslich wurde sie die Nebenfrau von Esaus Sohn, um lieber eine Magd im Stamme Abrahamas als eine Fürstin in einem anderen Stamm zu sein. Timna gebar aber Amalek, dessen Nachkommen Israel bedrängten. Daraus lässt sich ableiten, dass die Urväter sie nicht hätten abweisen dürfen, da sie eine Gottesdienerin werden wollte. Damit widerlegen die Rabbiner die angebliche Unwichtigkeit dieses Verses und weisen auf die umfassende, ausnahmslose Wichtigkeit aller Textteile der Thora hin.

Mitteilungen

Gmar we Chatima Tova

Wir wünschen allen Lesern des Zum Schabbat Gmar we Chatima Tova. Mögen Sie in das Buch des Lebens eingeschrieben werden.

Schabbat 10. / 11. September 2010:

Eingang	19.00
Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	19.54
Maariv	20.34

Woche vom 12. September – 17. September 2010:

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Do.	Freitag
	Zom Gedalja					Erew Jom Kippur
Morgens	07.00	06.00	06.00	06.00	06.00	06.00
Mincha / Maariv	19.00	19.00	19.00	19.00	19.00	14.00 / 19.15

Zom Gedalja: Fastenbeginn: 05.28, Fastenende: 20.27

Nächsten Schabbat Jom Kippur (17. / 18. Sept. 2010)

Eingang: 19.15,

Jiskor: 11.55, Mincha: 17.35, N'ila ca. 19.00, Maariv: 20.19

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaralesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und
werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.